

Grau als Hingucker

Skuril, morbid, wahrhaftig, traumhaft und immer schwarz-weiß: Das ist der „Graubereich“ von Kristine Schoepflin. Mit der gleichnamigen Schau, die während der Kulturnacht am Freitag eröffnet, kehrt die Künstlerin in die Heimat ihrer Jugend zurück.

JEANNETTE ANTHES

Kristine Schoepflins Zeichnungen wirken zunächst wie eine Einladung in eine märchenhafte Fabelwelt. Gleichzeitig stellt sich ein leichtes Unbehagen ein – um gleich wieder von einem ironischen Unterton abgelöst zu werden. Die kleinformatigen Schwarz-Weiß-Zeichnungen der Künstlerin entspringen oftmals dem Reich märchenhaft wirkender Waldbewohner – die tierischen aus diesem Reich sind ihre Lieblingsmotive. Die Botschaft ihrer Werke changiere von morbid bis witzig, beschreibt die Künstlerin vor Eröffnung der „ART-Kibo“-Sommerausstellung „Graubereich“ in Kirchheimbolanden ihre Arbeit.

Schwarz-weiß sei ihr Thema, sagt Schoepflin über ihre Vorliebe für monochrome Farbwelten. „Ich mag es einfach. Auf eine komische Art und Weise ist alles so reduziert, und ich finde es reizvoll, wiederum mit diesen reduzierten Mitteln möglichst viel herauszuholen“, erklärt sie. Ihre Bilder seien eine Einladung an die Gäste, sich in das ein oder andere Motiv hineinzuträumen.

In den 18 gezeigten Bildern gibt es daher fast ausschließlich Werke im jenem „Graubereich“. Dieser ist zugleich namensgebend für die Ausstellung und zeigt sich in den Motiven in teils absurd wirkenden Strukturen und skurrilen Szenen. Dennoch wirken die fein nuancierten Grautöne alles andere als farblos. „Der Graubereich ist für mich ein Hingucker. Ich wollte dieses Fehlen von bunten Farben umkehren“, sagt Schoepflin. In einer Zeit, in der die Grenzlinien zwischen Echtheit und Fälschung zunehmend unschärfer würden, sei die Wahrheit als solche mehr und mehr in Gefahr.

In ihrer Bildsprache ist Schoepflin daher explizit. Das Originale in der Zeichnung schärfe den Blick des Betrachters und wappne diesen gegen sogenannte Fakes, Fälschungen, ergänzt die Künstlerin.

Wiederkehrend Tiere zu Handlungsträgern ihrer Kunst zu machen, lag für die 1985 im lettischen Riga geborene Schoepflin nahe. Schon immer sei sie diesen sehr zugetan, spiele gerne mit der Tradition der antiken Fabel, und wie diese unser menschl-



Eine Einladung, sich ins Motiv hineinzuträumen: So versteht Kristine Schoepflin die „tierischen“ Zeichnungen, die sie in Kirchheimbolanden zeigt.

FOTO: JEANNETTE ANTHES

ches Verhalten beleuchte.

Mit der Ausstellung in Kirchheimbolanden kehrt Kristine Schoepflin in heimatliche Gefilde zurück. Als Dreijährige mit ihrer Familie von Lettland in die Pfalz gekommen, verbrachte sie Kindheit und Jugend in einer von Musik geprägten Familie. Ihre Eltern, beides Berufsmusiker, inspirierten Schoepflin zunächst zu einer Karriere als Geigerin.

Surreal und biografisch

In eine Musikerfamilie hineingeboren zu sein, habe ihren Sinn für präzises Wahrnehmen, genaues Hinsehen und Hinhören geschärft, so Schoepflin. Nach dem Abitur am Nordpfalz-gymnasium in Kirchheimbolanden entschied sie sich für die Kunst. 2013 folgte der Studienabschluss an der Hochschule für Bildende Kunst in Hamburg, wo sie seit 2006 ihren Lebensmittelpunkt hat.

Ihre Arbeiten hat Schoepflin in den

vergangenen zehn Jahren in zahlreichen Einzel- und Gruppenausstellungen gezeigt. In Kirchheimbolanden präsentiert sie einzelne, in sich geschlossene Themenwelten in ihren Bildern. Übergeordnet diene jedoch der Überbegriff „Flora und Fauna“ als roter respektive „grauer Faden“ durch die Ausstellung. Auch ein unübersehbar surreales Element ist allen Bildern der 38-Jährigen eigen. Schon immer habe sie dafür eine ausgeprägte Vorliebe gehabt, führt Schoepflin aus.

Hinzu kommen einzelne Motive aus ihrem Werkzyklus „Der weiße Fleck“. Die Serie thematisiert die Deportationen im stalinistischen Russland und nimmt direkten Bezug zum Schicksal von Kristine Schoepflins Großmutter. Die Reihe entstand im Rahmen eines gemeinsamen Projektes mit der Staatsphilharmonie in Ludwigshafen. Die Werke Schoepflins wurden dort parallel zu einer Komposition aus der Hand ihres Vaters gezeigt.

Auch für das Zeichnen an sich sieht sie als Botschafterin ihrer Kunst: Diese liefen immer noch „unter dem Radar, im besten Fall als Geheimtipp unter Kennern“, bedauert sie. Mit ihrem Ansatz wolle sie diesen Bereich öffnen – als eigenständige Kunst und weg von der Wahrnehmung als reine Skizzenvorläufer für die „große Kunst“, erklärt Schoepflin. „Diese Verbindung braucht es nicht“.

Vom 11. August an werden Kristine Schoepflins Bilder ART-Hotel Braun in Kirchheimbolanden bis Januar 2024 zu sehen sein. Zur Vernissage, die im Rahmen der Kulturnacht 2023 stattfindet, wird die Künstlerin zudem eine einmalige Installation in Form einer Wandbemalung enthüllen.

INFO

Kristine Schoepflin: „Graubereich“, Zeichnungen. ART Hotel Braun, Umlandstraße 1, Kirchheimbolanden.

Vernissage Freitag, 11. August, 19 Uhr; geöffnet Montag bis Freitag 8. bis 23 Uhr.